

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 26

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwägung, daß schon manches wohl ausführbare Projekt in unserm Land und anderswo aus irgend einem Grund verworfen worden und dann doch binnen wenigen Jahren wieder aufgenommen worden ist. Wenn ein solches Schicksal unseren Vorschlägen vorbehalten wäre, so würden wir allzu glücklich sein, zuerst der Raze die Schelle angehängt zu haben, und würden mit philosophischer Ruhe den Sturm über unser Haupt ergehen lassen, welchen sogenannte Patrioten heraufbeschwören möchten. Was dagegen ernste Einwendungen betrifft, welche man gegen unsere Ideen erheben könnte, so warten wir dieselben ruhig ab, in der Hoffnung, daß wir im Stand sein werden, darauf zu antworten.

Eine der von uns ausgesprochenen Ideen datirt übrigens bereits aus dem Jahr 1810. General v. Wattenwyl, Schultheiß von Bern und Landammann der Schweiz, stellte damals den Antrag, für die Eidgenossenschaft einen stehenden Generalstab von 60 bis 80 Offizieren aufzustellen. Er wiederholte diesen Antrag mehrmals an der Tagsatzung. Seit 1848 sind mehrere Mitglieder des Nationalrathes diesem Beispiel gefolgt. — t.

Des chaudières à foyer intérieur et du système de centralisation appliqué au ménage des troupes par le colonel Terwague. Bruxelles, C. Muquardt.

Dies ist ein Werkchen, welches hauptsächlich unseren zum Bau der eidgenössischen Kasernen berufenen Herren Architekten warm zu empfehlen wäre, obschon man meinen sollte, daß dergleichen Küchenanlagen und Wascheinrichtungen in solchen Kreisen nicht unbekannt geblieben seien. Es ist jedenfalls verdankenswerth, zu sehen, wie der Herr Verfasser sich bemüht, dieses so sehr zweckmäßige System in den Militär-Anstalten durchzuführen.

Von Achten der Letzte. Amerikanische Kriegsbilder aus der Südmarmee des Generals Robert E. Lee. Verlag von Jul. Neider in Wiesbaden.

In dieser Schrift schildert ein ehemaliger preussischer Einjährig-Freiwilliger seine Erlebnisse während des amerikanischen Bürgerkrieges, den er in der Südmstaaten-Armee mitgemacht. Die Erlebnisse machen natürlich keinen Anspruch auf militärischen Werth, indessen sind sie anziehend und sprachlich sehr gut geschrieben und empfehlen wir das Buch, auch weil es zum Besten der Wittwen und Waisen gefallener deutscher Krieger veröffentlicht ist; unsere Leser mögen selbst urtheilen.

„General Lee war als Militär erzogen worden und kommandirte bei Ausbruch des Krieges ein Kavallerie-Regiment in der Vereinigten Staaten-Armee. Wie fast ohne Ausnahme alle aus den Südmstaaten gebürtige Offiziere, trat auch er aus der Nord- in die Südmarmee über, sobald sein Staat sich von der Union ausgetreten erklärt hatte. Im Jahre 1861 wurde er noch wenig genannt, als aber General Johnson in der Schlacht von Seven Pines oder Fair Oaks im Frühjahr 1862 schwer verwundet wurde, übertrug man ihm das Kommando der kon-

solidirten Truppen in Virginien, welches er auch bis zu Ende des Krieges behielt. Robert E. Lee besaß das größte militärische Talent, welches der amerikanische Bürgerkrieg entwickelte. Unermüdblich, ja überhäuft in seinen Arbeiten, da die Südmarmee keinen Generalstab besaß, bekämpfte er mit seinen Truppen während dreier Jahre den stets in jeder Hinsicht weit überlegenen Feind erfolgreich, und verstand er auch in diesem Verzweiflungskampfe seine Hülfsmittel so zu schonen, daß dieselben nicht sofort erschöpft wurden. In der Beurtheilung seiner Verdienste darf nicht übersehen werden, daß er nicht allein einen an Mannschaft und Material weit überlegenen Gegner zu bekämpfen hatte, sondern daß er auch in Folge seiner Stellung sowohl der militärischen, als auch der politischen Lage der Konföderation Rechnung zu tragen hatte. Die zwei Fehler, welche er in seiner Laufbahn als Höchstkommandirender begangen zu haben scheint, sind die Schlacht von Gettysburgh und die Nichterstürmung von Fredericksburgh, nach dem Kampfe am 12. Dezember 1862, welche gewiß sehr gelind zu beurtheilen sind, wenn man berücksichtigt, daß ihm kein Generalstab zur Seite stand und verhältnismäßig nur wenige Berufs-offiziere unter ihm standen. So lange er die gänzliche Erschöpfung des Südens nicht vor Augen hatte, wußte er den Vortheil der Offensive selbst für seine schwache Armee zu benutzen; sobald indeß der Gegner hinter Schanzen zu kämpfen und seine Truppen mit Hinterlader-Gewehren zu bewaffnen begann, und die Kavallerie des Südens sich zu erschöpfen anfang, wurde er zur Defensive gezwungen, worin er zuletzt nur wegen gänzlicher Erschöpfung seiner Hülfquellen zur Uebergabe bestimmt wurde. Seine Taktik bei Offensiv-Bewegungen bestand gewöhnlich in einem lebhaften Angriff auf die Front des Gegners, wodurch er die Umgehung eines feindlichen Flügels zu maskiren suchte. Die Flankenbewegung, meistens von Stonewall Jackson geleitet, wurde stets mit solchem Nachdruck und in so bedeutender Stärke ausgeführt, daß der umgehende Truppentheil nicht der Gefahr ausgesetzt wurde, vernichtet oder in seiner Unternehmung aufgehalten zu werden. In den Schlachten von Manassas und Chancellorsville wurde beinahe die Hälfte der Armee unter Jackson detachirt, um die Flankenbewegung auszuführen, da man keine Reserven hierzu im Besitz hatte, und das Resultat zeigte, daß sie bei dem stets waldigen und kuppigten Terrain weit mehr hierdurch leisteten, als ihre dreifache Anzahl in einem direkten Angriff auf's Centrum auszurichten im Stande gewesen wäre. Lee berechnete außerdem wohl, daß der Sieg bei einem Massenangriff auf's Centrum nicht allein sehr starke Verluste nach sich ziehen, sondern auch fruchtlos in seinen Resultaten sein müßte, da die dichten Waldungen die Kavallerie an jeder Verfolgung hinderten und dem Feinde Deckung für einen etwaigen Rückzug boten. Eine erfolgreiche Umgehung, besonders gegen Ende des Tages ausgeführt, verließ dem schwächeren Theil gegen den sich zurückziehenden Gegner nicht allein den Vortheil der Offensive, sondern war auch noch

dazu berechnet, beim einbrechenden Dunkel durch Verwirrung den Rückzug des Feindes in eine Flucht umzuwandeln.

Seine Defensiv-Schlachten in der Wilderney, Spottsylvania, Coal Harbour und besonders bei der Belagerung von Petersburgh waren eine brillante Ausführung der Vertheidigung langer Linien mit wenigen Mannschaften, wo Artillerie und Gensetruppen die zusammengeschmolzene Infanterie ersetzen mußten. Mit dem Tode Jacksons im Jahr 1863 hörte der Erfolg in den Offensiv-Bewegungen auf. Die Schlacht von Gettysburgh machte den Anfang; der Vortheil in der Defensiv verblieb den Südlischen jedoch bis zum letzten Augenblick, da die Uebergabe bei Appomatox mehr das Resultat des Ausdauerungssystems, wie das der Strategie des Generals Grant war.

Nach Beendigung des Krieges zog Lee sich in's Privatleben zurück. In Hülle und Fülle, ja in Ueberfluß auf einer Familienbesitzung in der Nähe der Stadt Washington geboren, nahm er sofort beim Friedensabschluss die Stelle eines Direktors an einer Lehranstalt (Gymnasium) an; da sein, sowie vieler anderer Conföderirter Vermögen sämmtlich konfiszirt worden war.

Das eidgen. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

Das Departement beehrt sich, den Militärbehörden der Kantone die Anzeige zu machen, daß die Preise für die Repetirstücker und Karabiner, mit Inbegriff der Kontrollkosten, bestimmt worden sind, wie folgt:

Preis der Stücker Fr. 98. — Fakturpreis für die Kantone $\frac{98}{4}$ = Fr. 24. 50.

Preis der Karabiner Fr. 72. — Fakturpreis für die Kantone $\frac{72}{4}$ = Fr. 18. —

Die Militärbehörden der Kantone werden ersucht, hievon entsprechende Bemerkung nehmen zu wollen.

Eidgenossenschaft.

Bericht über die Thätigkeit des Militärvereins von Zofingen seit seiner Gründung im Januar 1871.

Es war in Folge der bei der letzten größern Grenzbesetzung zu Tage getretenen Mangelhaftigkeit in der Ausbildung der eidgenössischen Truppen, daß sich in Zofingen einige Unteroffiziere der Infanterie einigten zur Gründung eines Vereines, der die militärische Ausbildung seiner Mitglieder bezweckt, allen Waffen und Graden, auch erst angehenden Milizgen, Zutritt gestattet und die Auslagen seiner Mitglieder auf ein Minimum beschränkt, indem erstens keine regelmäßigen Beiträge bezogen werden und zweitens die Sitzungen nicht in einem Wirthslokale, sondern in einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Saale abgehalten werden.

Die Vereinsthätigkeit begann nach Ansicht des Berichterstatters in sehr zweckmäßiger Art, nämlich mit der Kenntnißnahme der Reglemente und zwar in der Weise, daß die Mitglieder abwechselnd einen Abschnitt durchnehmen und erklären mußten, wodurch mehr Interesse und positives Wissen erreicht wurde, als bei bloßem Anhören von Vorträgen. Eine angenehme Abwechslung damit bildete das Verlesen einiger interessanter Artikel aus der „Schweiz. Militärzeitung“, aus Dr. Weinmanns Gesundheitspflege etc.

Oben Ende des Frühjahres 1871 hielten dem Verein dann Vorträge: Hr. Stabshauptmann Lehmann über Terrainlehre,

und Hr. Bezirkslehrer Burri über die Reform des Kadettenwesens durch Heranziehung der jungen Leute von 16—20 Jahren.

Die wöchentlich stattfindenden Zusammenkünfte im Winter machten im Sommer mehreren Schießübungen Platz; eine derselben wurde im vergangenen Herbst mit einem kleinen taktischen Manöver beim Sälichloß verbunden, unter Leitung des Hrn. Stabshauptmann Lehmann, der auch im darauffolgenden Winter seine freie Zeit dem Vereine widmete. Er hielt nämlich eine ganze Reihe von Vorträgen über die Handfeuerwaffen, ferner über Terrainlehre und den Gebirgskrieg. Der Verein verdankt Hrn. Lehmann ebenfalls verschiedene Geschenke an Büchern, Karten etc. Im Weiteren gab der Präsident des Vereines, Herr Infanterie-Lieutenant Scheuermann, während mehreren Stunden Theorie über das Repetirgewehr und es mußten die einzelnen Mitglieder dasselbe zerlegen und erläutern. Ferner verglich Hr. Bezirkslehrer Burri in einem Vortrage das metrische mit dem bestehenden schweizerischen Systeme.

In der Instruktion lernt unser Soldat manövriren und sicher treffen, allein im Felde genügt das nicht, da soll er auch das Terrain mit dem, was darauf ist, für seine Zwecke zu benutzen und zu verbessern wissen. Um in dieser Beziehung etwas zur Auffklärung beizutragen, ertheilte Sappeur-Lieutenant Keller einige Vorträge über die Aushebung der Jäger- und Fellelaufgräben, über die Verbesserung und Ergänzung der im Felde vorhandenen Deckungen, über die Anlage von Verhauen und die Vorbereitungen zur Vertheidigung eines Gehöftes. Damit jedoch nicht Alles vergessen werde, stellte Hr. Keller dem Vereine eine Anzahl Kärtchen mit den lithographirten Profilen der flüchtigen Feldbefestigung zur Verfügung und regte die Aushebung einiger Jägergräben an. Es zogen denn auch eines Sonntags früh 18 Mitglieder des Vereines mit Schaufel und Bichel bewaffnet zur Arbeit aus. Das Aufstellen und Ausbrechen der Mannschaft und das Tractiren der äußern Grabenlinie wurden geübt, sodann ein Jägergraben für Kriechende und ein solcher für stehende Schützen ausgehoben.

Neßt all' diesen theoretischen und technischen Uebungen behält aber der richtige Milize auch die Marschfähigkeit im Auge. Der Militärverein von Zofingen will in dieser Hinsicht nicht zurückbleiben, das bewies er dieses Frühjahr durch die Ausführung seines Beschlusses, eine Schießübung auf der Froburg abzuhalten, Hin- und Rückweg (zusammen 6 Stunden) zu Fuß zurückzulegen und den nöthigen Proviant mitzunehmen. 34 Mitglieder mit 2 Tambouren nahmen an diesem Ausmarsche Theil, der für den Militärverein insoweit werthvoll ist, weil er jedem Theilnehmer die Ueberzeugung aufdrängte, daß nur öftere solche Uebungen den Schweizer selbstthätig machen, denn Mancher, dem das Repetirgewehr etwas ungewohnt die Schultern drückte, blickte sehnsüchtig nach dem heimlichen Ziele.

Zum Schluß möge eine kurze Betrachtung gestattet sein: Die schweizerische Armee bedarf bei ihrer kurzen Instruktionszeit und bei dem Mangel eines stehenden Cadre der Privatthätigkeit, wir begrüßen deshalb mit Freuden die militärischen Vereine, glauben aber, der Nutzen derselben könnte noch erhöht werden, wenn alle Mitglieder, oder mindestens diejenigen, welche einen Grad bekleiden, sich verpflichten würden, ihren Beitrag zur Belehrung der Kameraden zu liefern. Es brähte dies hauptsächlich folgende Vortheile: Erstens würde dadurch das häusliche Studium nothwendig und deshalb gründlicheres Wissen erreicht, zweitens erzielten unsere Offiziere und Unteroffiziere größere Uebung, ihre Mannschaft zu instruiren, und endlich möchte diese Methode geeignet sein, allfällige Illusionen über eigene Tüchtigkeit, die bei bloßem Anhören von gelehrten Vorträgen sich leicht einschleichen, zu dämpfen und auf gründliches Studium hinzu führen, denn was ist einem Lande schädlicher, als die Oberflächlichkeit und Blasfröheit seiner Armee! Daß aber ein solches Herrinziehen jedes Mitgliedes in die Vereinsthätigkeit, bei gepflegter guter Kameradschaft möglich sei, das beweiset der Militärverein von Zofingen, der, so weit möglich, nach diesem Grundsatz handelt und seit den 18 Monaten seines Bestehens von 9 auf mehr als 50 Mitglieder angewachsen ist.